

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
Haffau.
3. Gewinnsliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die nebengelegene kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamenseiten kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Telefon-Nr. 11. 8.

Nr. 14.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 19. Januar 1915.

46. Jahrgang.

Die Kämpfe im Osten.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Tagesbericht vom 17. Januar.

WB Großes Hauptquartier, 18. Jan.,
vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend Neuport nur
Artillerielämpf. Feindliche Angriffs-
bewegungen sind in den letzten Tagen
nicht wahrgenommen worden. An
der Küste wurden an mehreren Stellen
englische Minen angeschwemmt.

Bei La Boisselles, nordöstlich
Albert, warfen unsere Truppen im
Bajonetangriff Franzosen, die sich im
Kirchhof und im Gehölz südwestlich
davon wieder festgesetzt hatten, heraus
und machten 3 Offiziere und 100
Mann zu Gefangenen.

Im Argonnenwald wurden meh-
rere französische Gräben er-
obert, die französische Besatzung fast
aufgerieben.

Ein Angriff der Franzosen auf un-
sere Stellungen nordwestlich Pont à
Mousson führte bei einer Höhe zwei
Kilometer südlich Billecy bis in unsere
Stellung. Der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Ober-
Elz herrschte starkes Schneetreiben
und Nebel, die die Gefechtsfähigkeit be-
hinderten.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen ist die Lage un-
verändert.

In Nordpolen versuchten die
Russen über den Wkra-Abchnitt bei
Radzanow vorzustoßen, wurden aber
zurückgewiesen.

In Polen westlich der Weichsel
hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB, Wien, 18. Jan. Amtlich wird verlan-
bart: 18. Januar, mittags:

Nördlich der Weichsel keine wesentlichen Ereig-
nisse.

Auf den Höhen östlich Ballezha zwang
unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer
die Russen zum Verlassen einiger vorderen
Schützengruppen. Die rückgängige Bewegung
übertrug sich bei dem Feinde auch auf andere Teile
der Front, so daß schließlich in einer Ausdehnung
von sechs Kilometern der Gegner seine vor-
deren Stellungen räumte und in unserem wirk-
lungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer
in Unordnung auf die nächsten Höhen-
linien zurückging, hierbei zahlreiche Gewehre u.
viel Munition in der früheren Stellung zurück-
lassend.

An der übrigen Front in Westgalizien nur Ge-
schützlämpf.

In den Karpathen nur unbedeutende
Patrouillenengefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

In den Karpathen.

Rotterdam, 18. Jan. (Etr. Bln.) Der Korre-
spondent der „Times“ in Petersburg meldet: Ein
aus Galizien zurückgekehrter Offizier erzählte dem
Vertreter der „Times“ wegen Schnee und Kälte sei
in den Karpathen der Kriegsbetrieb
vorläufig eingestellt. Großfürst Michael
mit seiner Kavalleriedivision bleibe aber an der
Front. Seine Reute hätten sich in einer Nacht von
ihren Bergponnys, an deren Schwänze sie sich hiel-
ten, über die unwegsamen Höhen ziehen lassen.
Auf diese Weise seien sie im Rücken des Donwed-
Bataillons erschienen, das die Pässe überwachte.

Die Kämpfe im Kaukasus.

WB, Konstantinopel, 18. Jan. Das türk.
Hauptquartier teilt mit: Unsere kau-
kasischen Truppen verteidigen hart-
näckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit
überlegenen Kräften angreifen. Ein feind-
licher Versuch, den Flügel eines unserer Korps zu
umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwi-
schen unserer und russischer Kavallerie wuchsen von
beider Seiten die Feinde unter Zurücklassung
von Toten und Verwundeten.

Recht und Pflicht der Vergeltung.

Der Kölnischen Zeitung geben von geschätzter
Seite Ausführungen zu, die empfehlen, auf
Englands Kriegsmethode, uns auszubügeln, die
unerbittlichen Folgerungen zu ziehen. Danach
müßte auch für uns das ganze englische Volk als
Feind angesehen und England, wo uns wie wir es
treffen können, als kriegsführend behandelt wer-
den. Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis
vernichtet werden soll, so ist es für uns nicht nur
Kriegsrecht, sondern Kriegspflicht, mit allen uns
zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr
zu schädigen. Kurz, der von Großadmiral von
Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unter-
seeboote gegen die englische Handelsflotte muß
rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden.
Und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung
des englischen Handels nach Kräften angelegen
sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte
überall, wo sie in den Bereich unserer Untersee-
boote gerät, vom Untergang bedroht ist, würden
auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Blid-
sicht begreifen. Heute sieht man drüben noch nicht
ein, was man diesen eigenlich zumutet, nämlich
nichts weniger als die Aufgabe ihrer Neutralität.
England will jetzt Mittel anwenden, um den Krieg
abzukürzen. Wieviel Menschenleben im Falle des
Gelingens der Ausschreibung Deutschlands zu-
grunde gingen, ist ihm also gleichgültig. Dem-
gegenüber haben wir ein noch größeres Interesse
daran, den Krieg abzukürzen. Ob wir wollen oder
nicht, wir müssen den Lebensnerd Englands, näm-
lich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Im
übrigen hat sich die Kriegsführung zur See aber
dadurch geändert, daß Unterseeboote und Luft-
schiffe hinzugekommen sind. Auch bei der Minen-
sperrung kann man auf Rettungsmöglichkeiten keine
Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß die Taktische
den Beteiligten mitgeteilt wird. Die Folgen haben
dann die Schiffe selbst zu tragen, wenn sie die
Fahrt durch das Minengebiet wagen. Sinngemäß
würde und müßte auch die Ankündigung genügen,
daß Unterseeboote die englische Küste blockierten.
Ist es außerdem richtig, daß englische Kriegsschiffe
den offenen Hafen von Daresalam aufs neue
bombardiert und darin befindliche Handelsschiffe
vernichtet haben, so ist und muß das für uns ein
Beweis dafür sein, wie England sich im Grunde
seiner Seele unter Vorbehalt gegen sein Handels-
flotte denkt und für feindselig hält. Das wir
auch bei schärfster Ausnutzung der Unterseeboote
gegen die englische Handelsflotte alle unnötigen
Menschenopfer im Sinne der Humanität vermei-
den werden möchten, ist für uns dabei selbstverständ-
lich. Aber es gilt, den „Krieg abzukürzen“.

Die Russen erwarten eine neue Schlacht.

WB, Basel, 18. Jan. Laut „Nationalzeitung“
schreibt der militärische Mitarbeiter der „Kosowo-
Brenja“: Die bekannt gewordenen Truppen-
verschiebungen hinter der deutschen
Front beweisen alles andere als einen Rückzug
des Feindes. Wir müssen vielmehr eine neue
Schlacht auf der ganzen Linie erwar-
ten, vielleicht in einem ganz unerwarteten Mo-
ment.

Der Kampf um Warschau.

Der Korrespondent der Times hat mit beson-
derer Erlaubnis das Schlachtfeld westlich von
Warschau besichtigt. Das Telegramm, in dem er
seine Eindrücke an sein Blatt sandte, ist außerst
pessimistisch für weitere russische Er-
folge gewesen. Der Korrespondent erklärt, daß
man unter keinen Umständen daran denken könne,
die Deutschen vor mehreren Monaten blutiger
und erbitterter Kämpfe aus ihren Stellungen zu ver-
treiben. Er sagt weiterhin, daß russischerseits auf
der Front keinerlei bedeutende Offensiven vor
Anfang des Jahres beobachtet werden könnten, da die rus-
sischen Truppenbewegungen augenblicklich sehr durch
die Kälte und den Schnee zu leiden hätten.

Die deutsche Offensive in Polen.

Russische Berichte erwähnen, wie dem Berliner
Lokalanzeiger aus Wien, 16. Januar, gemeldet
wird, heftige Artilleriegefechte längs der Front am
ganzen linken Weichselufer und andauernde heftige
Vorstöße der Deutschen. In der Buzagegend,
nordöstlich von Kawa, sind erbitterte Kämpfe im
Gange, die auch nachts fort dauern. (Der deutsche
Bericht vom 15. Januar meldet bereits die Eroberung
eines russischen Stützpunktes nordöstlich
Kawa.) Bei Ploz unternehmen die Deutschen un-
ausgesetzt stürmische Angriffe auf die Weichsel. Bei
der Insel Janitschow sind russische Schiffe in Aktion
getreten, konnten jedoch infolge feindlichen Infan-
teriefeuers ihre Erfolge nicht ausnützen. Im all-
gemeinen weist das Kriegsbild bei Tag an allen
Fronten einen Stillstand auf. Wie die Kriegsbe-
richterstatter russischer Blätter betonen, ist die e n t-
scheidende Phase des jetzigen Kriegsschnitt-

tes offenbar in Vorbereitung. Sein
Schauplatz werde der Raum um Warschau
bilden.

Russische Offensive gegen Ostpreußen?

London, 18. Jan. (Etr. Bltt.) „Daily Tele-
graph“ meldet aus Petersburg: Die Russen be-
ginnen wichtige Operationen gegen Ostpreu-
ßen, wo drei russische Heere auf einer Front
von 150 Kilometer vorrücken. Das be-
weist, daß der Generalstab über das Schicksal War-
schaus beruhigt sei.

Russische Opfer des Winters.

Budapest, 17. Jan. (Etr. Bln.) Der Berichter-
statter „Az Est“ meldet aus Ungarn: Die russi-
schen Truppen, die im Ungarn operieren,
werden durch die große Kälte dezimiert. Die rus-
sischen Infanterieregimenter 261 und 262, die auf
den Bergbergen lagern, verloren die Hälfte ihrer
Mannschaften. Unsere Soldaten begraben in der
Umgebung von Szentos Hunderte erfrore-
ner Feinde.

Mangel an Gewehren auf russischer Seite.

Laut übereinstimmenden Aussagen russ. Ge-
fangener kommen die russischen Mannschaftrans-
porte jetzt immer ohne Gewehr an der
Front an und werden dort erst noch und nach
mit freigeordneten Gewehren bewaffnet.

Russische Sondermissionen.

WB, Kopenhagen, 18. Jan. Am 3. Januar rei-
sten von Petersburg Generalmajor Graf Latifsch-
schew und Stabsrittmeister Olis, der frühere Ad-
judant Krennens, in besonderer Mission nach
Serbien und Montenegro ab. Eine gleiche
Mission, bestehend aus Generalmajor Jusubow,
Graf Sumarokow-Elston und Kammerjunker Graf
Solentichew-Autojoff, begab sich nach Frank-
reich und England.

Konflikt zwischen Jar und Generalissimus?

Sofia, 17. Jan. (Etr. Bln.) Hier sind vertrau-
liche Berichte aus Petersburg eingelaufen, denen
zufolge der Konflikt zwischen dem Zaren und
dem Generalissimus Großfürst Niko Lai sich in
der letzten Zeit derart verschärft hat, daß be-
reits die Absetzung des Generalissimus erwogen
wird. Die russische Friedenspartei gewinnt
täglich an Einfluss, zumal nach der allgemeinen
Ueberzeugung Ausland den Krieg wirtschaft-
lich höchstens noch drei Monate fortführen
könne. Für den baldigen Ausbruch innerer Un-
ruhen seien zwar keine Anzeichen vorhanden, dafür
aber liegen sichere Merkmale vor für die Unabwend-
barkeit einer späteren Revolution. Diese
werde diesmal nicht von den Arbeiterklassen, son-
dern von den weiten Schichten der Bauernbe-
völkerung ausgehen und somit einen unge-
heuren Umfang annehmen.

Russische Barbarei.

WB, Konstantinopel, 16. Jan. (Nichtamtlich.)
Der Kommandant der türkischen Armee im Kau-
kasus teilt amtlich mit, daß die Russen wie die
Wilden gegen das Völkerrrecht und die Gesetze
der Zivilisation handelten. Während des Rückzuges
haben sie ihren eigenen Landsleuten, die muslima-
nischen Glaubens sind, die Augen ausge-
höhlet, Greise und kranke Kinder getötet. Als
sie gezwungen waren, sich aus türkischem Gebiet zu-
rückzuziehen, in das sie seit Beginn der Feindselig-
keiten eingefallen waren, haben sie die waffenlose
Bevölkerung als Gefangene mitgenommen und all
ihre Gab und Gut und ihr bares Geld mit Beschlag
belegt, ohne den davon Betroffenen hierüber irgend
ein Schriftstück auszuweisen. Außer diesen Hand-
lungen der Feigheit tun die Russen etwas, was
keine Nation und kein zivilisiertes Volk zu tun wa-
gen würde. Sie greifen die Feldspitäler an,
haben die Verwundeten in Ställe und weigern sich,
was ihrer Barbarei die Krone aufsetzt, den Roten
Salbmond, der durch die Genfer Konvention
als neutral anerkannt ist, anzuerkennen. Die tür-
kische Regierung macht es sich zur Pflicht, die Hand-
lungen der Barbarei der zivilisierten Welt zu unter-
breiten.

Der Reichskanzler und Herr v. Burian.

WB, Wien, 18. Jan. Der Minister des Aeußern,
Baron Burian, hat aus Anlaß seines Amtsan-
tritts an den Reichskanzler Dr. v. Bethmann
Sollweg folgendes Telegramm gerichtet:
„Durch die Gnade Seiner Majestät, meines
allergnädigsten Herrn, auf den Posten des Ministers
des Aeußern und königlichen Hauses und des
Aeußern berufen, beehre ich mich Ew. Excellenz in
dieser Eigenschaft zu begrüßen. Die beiden ver-
bündeten Mächte haben nunmehr auch in erster
historischer Zeit den Wert des Bundes und des
Freundschaftsverhältnisses erprobt
daß, auf der altbewährten Treue und der engen
Interessengemeinschaft beruhend, die unerschütter-
liche Grundlage ihrer Politik bilden muß. Ich bitte
Ew. Excellenz, mir in Ausübung meines verant-
wortungsvollen Amtes dieselbe tatkräftige
Unterstützung zuteil werden zu lassen, welche
Hochwürdenselben meinen Amtsvorgängern bei der
Pflege inniger und vertrauensvoller Beziehungen
zur kaiserlich deutschen Regierung angedeihen
ließen.“

Reichskanzler v. Bethmann Sollweg ant-
wortete hierauf mit folgendem Telegramm:
„Ew. Excellenz bitte ich, für die freundlichen
Worte der Begrüßung meinen aufrichtigen Dank
entgegenzunehmen. Ew. Excellenz mögen sich mei-
ner vertrauensvollen Zusammenarbeit und meiner
rücksichtslosen Unterstützung bei der Lösung der

ersten und verantwortungsvollen Aufgaben sicher
halten, zu der Sie die Gnade Ihres allergnädigsten
Herrn berufen hat. In der unerschütter-
lichen Einigkeit und der treuen Freunds-
chaft der verbündeten Mächte erblicke ich eine
sichere Gewähr für den glücklichen Ausgang des
uns auftragenden Kampfes.“

Budapest, 18. Jan. Der Berliner Korrespon-
dent des „Berliner Abendblatt“ meldet: Es macht hier
einen sehr guten Eindruck, daß bereits heute eine
Reise des Ministers Baron Burian nach dem
deutschen Hauptquartier zur Besprechung
mit maßgebenden Persönlichkeiten angekündigt wird.
Man hat hier volles Vertrauen, daß mit ihm der
rechte Mann an den rechten Platz tritt, und wird es
gewiß auf deutscher Seite nicht an Bereitwilligkeit
fehlen lassen, ihn bei der Wahrnehmung seiner
Amtspflichten jederzeit kräftig zu unterstützen.

Der Dank der Armee für Weihnachtsgaben.

WB, Berlin, 18. Jan. Treu sorgende Liebes-
tätigkeit in der Heimat aus allen Kreisen der Be-
völkerung hat es ermöglicht, daß reichliche Wei-
nachtsgaben allen unseren Mannschaften im
Feld zugeführt werden konnten u. daß diese Für-
sorge ein neues Band knüpfte zwischen Volk
und Heer. Ob dort am Feind im Schützengraben,
ob auf den Eisenbahnen oder Marschstraßen der
Etappe, ob als Kranke oder Verwundeter im Laga-
rett, ein jeder erhielt Zeichen herzlichsten Geden-
kens aus der Ferne, und auch der Sanitätsman-
schaften des Heeres, der Krankenpfleger und Schwa-
rmen ist durch besondere Veranstaltungen hervor-
ragend gedacht worden. Allen, deren Obedienz-
willigkeit unseren Mannschaften diese hohe Weihnachts-
freude schuf und deren hingebende Arbeit das Sam-
meln der Gaben bewirkte und die Schwierigkeiten
der Zufuhr erfolgreich überwinden halfen, ihnen
allen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der
Armee dargebracht.

Der Generalquartiermeister Wild v. Sohen-
born.

Der Chef des Feld-Sanitätswesens von der
Eherneria, Generalstabsarzt der Armee.
Der kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der
Freiwilligen Krankenpflege
Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Der deutsche Erfolg bei Soissons.

hat seinen Eindruck auf die öffentliche Meinung in
Frankreich nicht verfehlt. Und wenn selbst die amt-
liche Berichterstattung sich bemüht hätte, ihn pünk-
lich zu verschleiern oder zu entstellen — die Flücht-
linge aus den Orten bei Soissons, die nach dem
deutschen Siege in Paris eintrafen, brachten trotz
allem als Ungläubigen die bittere Wahrheit nach
der Hauptstadt. Und sie brachten gleichzeitig wieder
einmal zum Bewußtsein, wie verhältnismäßig nahe
doch der Feind bei Paris steht.

Welchen Eindruck auf den Ausgang der Schlacht
von Soissons in Paris gemacht haben mag, kann
der deutsche Leser sich vorstellen, wenn er sich ver-
gegenwärtigt, daß die in der russischen gemeine
Entfernung zwischen Soissons und Paris ungefähr
den Zwischenraum zwischen Köln und St. Goor,
Köln und Düsseldorf, Berlin bis Stendal, Hanno-
ver bis Bielefeld entspricht.

Die holländische Presse beschäftigt sich eifrig mit
dem deutschen Erfolg bei Soissons, den das all-
gemeine Handelsblatt als einen ersten Schlag gegen
die Franzosen bezeichnet. Die „Tijds“ sagt, daß die
Franzosen eine Niederlage erlitten haben, die
weit über die kleineren Erfolge hinausgeht, die in
den letzten Wochen gemeldet worden seien. Das
Baderland schreibt, der Erfolg werde größer sein,
als sich jetzt übersehen lasse. Der militärische Mi-
tarbeiter der „Kleinen Rotterdamer Courant“ schreibt
den Kämpfen bei Soissons eine mehr als gewöhn-
liche Bedeutung zu und weist auf die unannehmbare
französische Darstellung hin, daß die wege-
schweren Brücken den Rückzug veranlaßt hätten,
denn wenn über die Aisne keine Verstärkungen ge-
handelt werden konnten, wie konnten die jenseits der
Aisne stehenden Truppen sich zurückziehen? Auch
die französische Behauptung, daß dieser Teilerfolg
nicht auf eine Totaloperation zurückzuführen könne, sei
unannehmbar. Jedenfalls sei die französische Offen-
sive nicht nur mangelhaft, sondern sie habe einen
woblgelungenen Gegenangriff her-
beigeführt.

Die Beschickung von Soissons.

Paris, 18. Jan. (Etr. Bltt.) Mit den letzten
Abendblättern sind gestern und vorgestern zahlreiche
Flüchtlinge aus Soissons eingetroffen, die
etwa 15 Kilometer zu Fuß hatten zurücklegen
müssen. Als sie Soissons verließen, so erzählten
sie, habe ein furchtbarer Artillerie-
kampf gewütet. In allen Stadtteilen seien Gri-
naten u. Bomben eingeschlagen. Der Bischof,
der Erzpriester, der Unterpräfekt und der Friedens-
richter haben die Stadt verlassen müssen. Von den
Behörden sind nur der Platzkommandant und die
Mitglieder des Stadtrates und etwa 50 der ange-
sehesten Bürger geblieben. Die Flüchtlinge erzäh-
len ferner, daß die Franzosen in der ganzen
Gegend Verstärkungen erhalten hätten,
welche den deutschen Verstärkungen entgegengestellt
werden sollen. Auch sollen die durch die seit meh-
reren Monaten andauernden Kämpfe und den
Schützengrabendienst ermüdeten Soldaten durch
frische Truppen ersetzt werden.

Ueber die großen Schäden, die durch die Be-
schickung von Soissons angerichtet worden
sind, läßt sich der „Temps“ noch melden, daß das
Zivilgerichtsgebäude sehr stark gelitten habe. In
der Rue du Roi, Rue de l'Eclair, du Commerce, des
Framboisiers seien fast alle Häuser zerstört. Die

Schokoladenfabrik von Brüssel soll fast vom Boden weggeleitet sein.

Der Kaiser während der Schlacht bei Soissons.

Paris, 18. Jan. (Etr. Prst.) Nach französischen Berichten befand sich der Kaiser während der Schlacht von Soissons im Schloß Vincennes zwischen Soissons und Laon, das der Prinzessin Bour gehört und wo seit September Alads Generalstab einquartiert ist.

Die Schlacht von Soissons und die französische Presse.

WB. Paris, 17. Jan. Die französische Presse erklärt im allgemeinen, der Rückzug der französischen Truppen hinter die Aisne bei Soissons habe keine besondere Bedeutung, zumal die Deutschen den Fluß nicht hätten überschreiten können. Nur wenige Blätter gestehen ein, daß es sich um eine bedeutende Aktion handelte. So schreibt Oberstleutnant Roussier in der "Liberté": Infolge der energischen deutschen Angriffe mußten die Franzosen das Plateau von Wagny räumen, wodurch ein allg. meiner Rückzug herbeigeführt wurde. Dieser Rückzug führte die Franzosen bis auf das linke Aisne-Ufer, weil, so sagt man uns, das Hochwasser einen Teil der Brücken weggeschwemmt und die Verbindung gefährdet hatte. Dies ist allerdings ein Grund. Die Heeresleitung muß aber Maßnahmen treffen, damit die schwere Schlachtpresse, die wir erstehen haben, möglichst wenig Folgen hat. — "Petit Journal" schreibt: Der Rückzug, der infolge des Hochwassers geboten erschien, ist immerhin ein Zusammenbruch unserer Offensive an dieser Stelle. Der "Progrès" schreibt: Der Feind kann den tatsächlichen Erfolg, so klar er auch ist, nicht ausnutzen, aber unsere Offensive ist durch die Anstrengungen der Armee Alads zusammengebrochen.

WB. Paris, 17. Jan. Das "Echo de Paris" schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, welche jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir müssen an einer Stelle etwas zurück. Was ist dabei? Beruht man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte?

Kopenhagen, 18. Jan. "Nationaltidende" erzählt aus Paris: Der "Temps" schreibt, die französischen Truppen seien unbestreitbar in der Gegend von Soissons geschlagen worden, die Bedeutung der Niederlage sei jedoch nicht groß. Der Verlust werde ausgeglichen werden. Das Hochwasser der Aisne, das die Hauptstraße des Rückzuges gewesen sei, hindere auch den Feind, die Vorteile auszunutzen. Die Zahl der am rechten Flußufer zurückgelassenen französischen Kanonen betrage nur vier und diese seien unbrauchbar gemacht.

Ein neutrales Urteil.

WB. Basel, 17. Jan. Der Berner Bund bemerkt zur Kriegslage u. a.: Die Bedeutung einer Entscheidungsschlacht hat der Kampf nicht, wenn er auch von den Kampfkräften beider Gegner zeugt und damit andeutet, daß die Franzosen wirklich Soissons auf das linke Aisne-Ufer zurückgeworfen wurden und den südlichen Ausgang des Tales von Soissons und die nördlichen Zugänge von Soissons, sowie die ganze Hochfläche von Wagny in den Händen der Deutschen liegen mußten. Wenn die französische Heeresverwaltung sich Soissons sichern und den Einbruch in ihre Linien, die in der Beschießung der großen Längsverbinding Reims-Compiègne liegen würde, verhindern will, so wird sie alles daran setzen müssen, um die frühere Lage bei Soissons wieder herzustellen. Der deutsche Erfolg ist ein wichtiger Zug in dem strategischen Wettspiel an der Aisne. Die Überlegenheit des planmäßigen Verfahrens der deutschen Seite, die sich in der Etappe von Soissons am deutlichsten ausdrückt, wird immer deutlicher.

Munitionsmangel bei den Franzosen?

Ueber Bern wird berichtet: Wie bestimmt verlautet, leidet Frankreich bereits unter dem ernstlichen Mangel an Munition für die schwere Artillerie. Man habe nicht mit einer derartigen Anwendung dieser Waffe gerechnet, wie es tatsächlich geschehen sei. Bei Kriegsausbruch war für jedes schwere Geschütz eine Anzahl von 2000 Schüssen vorhanden. (Bei der großen Munitionsverwendung der Franzosen wäre ein Mangel erklärlich.)

Die deutschen Flugzeuge über Paris.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Zürich: Zu einem Besuch deutscher Flugzeuge über Paris am 3. Januar meldet die Neue Zürcher Zeitung nachtraglich, daß von einer Bombe die Zentralmarkthalle getroffen worden sei. Auch das Palais des Fürsten von Monaco soll schwer beschädigt worden sein.

Generalgouverneur von Biffing an die deutschen Pressevertreter in Brüssel.

WB. Brüssel, 17. Jan. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Febr. v. Biffing, empfing die hier anwesenden Journalisten. Bei diesem Empfang erklärte der Generalgouverneur, er lege großen Wert darauf, daß das deutsche Volk regelmäßig und vollständig über die Verhältnisse in Belgien und die sich daraus ergebenden Maßnahmen der deutschen Verwaltung unterrichtet werde. Er wies auf die große Aufgabe hin, die hiermit den Vertretern der deutschen Presse in Belgien erwachse, und versprach ihnen jegliche Förderung in ihrem Beruf.

Die Zahlung der Kontribution Antwerpen.

Rotterdam, 17. Jan. Aus Antwerpen wird laut Berl. Tagebl. gemeldet: Geldern bezahlte die Stadt die schuldige vierzighundert Millionen Franken. Alle Requisitionen werden jetzt bar bezahlt.

Die Belgier in Holland.

Basel, 17. Jan. Den "Basler Nachrichten" zufolge sind nach den Feststellungen des aus Holland zurückgekehrten Ministers Delaparte im ganzen 900 000 Belgier nach Holland geschickt. Inzwischen ist die Zahl auf 200 000 zurückgegangen. Etwa 500 000 sind nach Belgien zurückgeführt.

Englische Hungerkriegen.

WB. Berlin, 18. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:

Der englische Kriegsminister äußerte sich am 6. d. Mts. dem englischen Oberhause gegenüber folgendermaßen:

Die einzigen bedeutsamen Kämpfe zwischen englischen und deutschen Truppen fanden am 20. Dezember statt, als die Kanonen bei Givenchy (an der Straße Bethune-La Bassée), die von Inbren besetzt waren, von den

Deutschen heftig angegriffen wurden. Die Inbren wurden bis zu einem gewissen Grade überrollt. Einige Schützengraben wurden genommen, jedoch am folgenden Tage durch das 1. Armeekorps, das sich in Meferte befand, mit erheblichen Verlusten für den Feind zurückgewonnen. Die so wiedergewonnene Linie ist seitdem behauptet worden.

Der englische Kriegsminister scheint diese Angaben auf Grund unrichtiger Meldungen, die er von der Front erhielt, gemacht zu haben. Im Interesse unserer tapfern Truppen kann diese falsche Darstellung der damaligen Ereignisse nicht unbedenklich bleiben. In fünfzigem schweren Klingen, vom 19. bis 21. Dezember, gelang es uns, die Stellung der Engländer in ihrer ganzen Ausdehnung zwischen dem Schloß ein Kilometer nördlich La Cinque Rue und Givenchy in Besitz zu nehmen und an einzelnen Stellen sogar noch darüber hinaus Gelände zu gewinnen. Alle Versuche des Gegners, seine verlorene Stellung zurückzunehmen, waren vergeblich. Noch heute sind wir in seinem Besitz. Es ist demnach unrichtig, wenn der englische Kriegsminister sagt, die englischen Truppen hätten ihre verlorenen Schützengraben wieder zurückerobert. Die Leute, welche uns in diesen Kämpfen in die Hände fiel, ist am 26. Dezember 1914 amtlich bekanntgegeben worden.

Zusatz des Wolffischen Telegraphen-Bureaus: Die am 26. Dezember 1914 gemeldete Beute betrug: 19 Offiziere, 819 Karbide und Engländer, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial.

Leuerung in England.

Englands Plan, Deutschland auszuburgern, wird zuversichtlich an unsern reichen Silbquellen und an der weiten Vorräte unserer Regierung gänzlich scheitern. Dagegen stellt die Londoner "Morning Post" eine merkwürdige Verteuerung der Lebensmittel in England fest.

Das Brot kostet jetzt durchweg 10 v. S. mehr als in Friedenszeiten. Auch der Speck ist fühlbar teurer geworden. Der Leberpreis dürfte durch die ernste Aufhebung des Ausfuhrverbots weiter ansteigen. Eigentümlich ist eine empfindliche Anknappung an Fischen. Die durch den Fleischmangel erhöhte Nachfrage nach Fischen kann kaum gedeckt werden. Die Anknappung hat ihre Ursache in dem wegen der Minenfahr eingeschränkten Fischereibetrieb. Verlor doch England seit Kriegsausbruch durch Minen etwa 120 Fischereidampfer. Das vom Ausland eingeführte Fleisch ist um 40 v. S. gestiegen. Gemüse dagegen ist noch in genügenden Mengen und zu normalen Preisen zu haben.

London, 14. Jan. Die "Financial Times" berechnet, daß die Preise sämtlicher Lebensmittel in England seit Kriegsausbruch durchschnittlich um 22 1/2 Prozent gestiegen sind. Ansehts der großen Steigerung der Weizen- und Mehlpreise demonstrieren die englische Regierung Gedächtnis, wonach große Quantitäten vom Markt zurückgehalten wurden.

Graf Okuma über die Aufgaben Japans.

WB. Petersburg, 17. Jan. Nach einer Meldung der "Nowoje Wremja" hat Graf Okuma in der Zeitung "Nisum" folgendes erklärt: Japan habe größere Aufgaben, als über die unbedeutenden deutschen Kolonien zu verfügen. Seine Aufgabe bestünde darin, Europa die Augen über die wirkliche Bedeutung Japans zu öffnen. Der Stille Ozean liege schon im Bereich des japanischen Einflusses. Die Japaner könnten jetzt das Prestige ihres Reiches zu einem Aufschwung bringen. Ein unbewaffneter Friede sei kein wahrer Friede, da die Diplomatie ohne militärische Unterstützung machtlos sei. Die Verstärkung der Armee und Flotte Japans sei notwendig. Okuma schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß, wenn es der Regierung nicht gelingen werde, sich in den Wahlen die Mehrheit zu sichern, das Kabinett seinen Abschied nehmen werde.

Eine deutsche Hilfsaktion für schwedische Seemannsfamilien.

Hamburg, 17. Jan. Der am 6. und 7. Dezember im Bottischen Meerbusen erfolgte Untergang von drei schwedischen Dampfern infolge Aufstoßens auf Minen ist in ganz Deutschland, insbesondere in den Handels- und Schiffsfahrtskreisen, lebhaft beklagt worden. Der Ursprung der Minen hat trotz der nunmehr abgeschlossenen Untersuchungen nicht mit Sicherheit ermittelt werden können, immerhin ist bei der Unsicherheit des Ergebnisses dieser Untersuchung die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es deutsche Minen waren. Um in beruflichem und menschlichem Mitgefühl den Hinterbliebenen der bei jenem Unglück ums Leben gekommenen schwedischen Seeleute wenigstens materiell Hilfe angedeihen zu lassen, ist auf Anregung der Herren Generaldirektor Ballin und Vize-Vorstand (Hamburg), Alfred Salomon und Direktor Philipps (Bremen), Konrad August Sartori (Kiel), Konrad Wilhelm Kunstmann (Stettin) u. a. m. in deutschen Handels- und Schiffsfahrtskreisen eine Sammlung veranstaltet worden. Diese hat bereits den Betrag von 200 000 Mark ergeben, der, wie der "Hamburgische Correspondent" erzählt, der Stockholmer Reederei-Aktiengesellschaft "Svea" von Hamburg aus überhandelt worden ist.

Die österreichischen Verlustlisten.

Wien, 18. Jan. (Etr. Wn.) Nach den bisher ausgegebenen 100 Verlustlisten sind 8980 Offiziere vermisst, 2263 gefallen, 628 Verwundete. Die Mannschiffsverluste betragen 231 160 vermisst, 40 827 tot und 9502 Kriegsgefangene. Von den Verwundeten sind viele bereits auf den Kriegsschauplatz zurückgeführt.

Der Postdienst in Karungi.

Kopenhagen, 16. Jan. Der Auslands-Postverkehr über die nordische Grenzstation Karungi ist mächtig angedickelt, wird aber doch nur von drei Postexpeditionen und drei Postkutschen besorgt. Der Verkehr wird durch die grimmige Kälte erschwert. Für die Reisenden, deren Zahl täglich etwa 60 beträgt, ist auf russische Kosten ein Marktentwerferstand in einer Barade errichtet worden, wo Mittelelfe unentgeltlich gekostet werden. Der Uebergang zwischen der schwedischen und der finnischen Eisenbahnlinie erfolgt auf Schlitten und Autos. Die Temperatur ist jetzt auf 23 bis 28 Raltgrade gesunken. Für Reisende dritter Klasse sind sogenannte "Arden Road", große überbaute Transportfahrten, worin 12 Personen untergebracht werden, eingerichtet. Jeden Tag geht von Karungi nach Berlin ein Güterwagen ab mit 1000 bis 1200 Paketen für russische Kriegsgefangene in Deutschland, meistens Gefechtskleidung: Nahrungsmittel, Kleider usw. Aus Deutschland kommen täglich, wenn auch in geringerer Menge, Liebes-

gaben an deutsche Kriegsgefangene in Russland an. Diese Pakete werden überall portofrei befördert.

Der türkische Tagesbericht.

WB. Konstantinopel, 17. Jan. Das türkische Hauptquartier berichtet: Unsere im Kaukasus operierenden Gruppen setzten seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

Scheinkriegsschiffe.

Eine Kriegsliste der englischen Admiralität. Berlin, 17. Jan. Ueber Amerika geben dem Berliner Lokal-Anzeiger Nachrichten zu, nach denen in der letzten Zeit von der englischen Admiralität über 100 ältere Passagierdampfer aufgekauft worden sind, die in aller Heimlichkeit mit Zement und Steinen beladen werden und zum großen Teil durch Kohlenbanten in Scheinkriegsschiffe umgewandelt werden. Die Engländer haben das offenbar von den Chinesen gelernt, die früher ihre Stadtmauern so die Befestigungen, mit gar schrecklich aussehenden gemauerten Kanonen zu bedecken pflegten. Die Dampfer sind wie die richtigen Kriegsschiffe ausgerüstet, haben hölzerne Geschütze und sogar Aufbauten, wie sie sonst nur Kriegsschiffe besitzen. Sie sollen Kriegsschiffen täuschend ähnlich sehen. Einige dieser Scheinkriegsschiffe sind in Velsch hergerichtet worden und schon fertig gestellt. Der frühere Kapitän der Olympia, S. J. Daddos, ist im Auftrag der Admiralität in Velsch mit diesen geheimnisvollen Vorbereitungen beschäftigt. Von bedeutendern Schiffen sind für diesen Zweck angekauft worden, von der White-Star-Linie die Cevic, von der Dominion-Linie die Merion, von der Royal-Mail-Steam-Packet-Linie die Cruba und Orotava und von der Cunard-Linie die Campania.

In interessanter Weise werden diese Mittelungen ergänzt durch einen Bericht, den die New York Times nach Erzählungen eines Passagiers bringt, der mit der Baltie (White-Star-Linie) von Liverpool in New York eintraf. Nach dem Bericht dieses Gewährsmannes wird Tag und Nacht an diesen Schiffen gearbeitet. Die innern Schiffswände werden zum größten Teil entfernt, sodann wird der Schiffsrumpf durch hölzerne Querbalken versteift und mit Zement ausgegossen. Später werden Holztürme und "Batterien" und hölzerne Kriegsschiffsmasten aufgesetzt und das Ganze in der üblichen grauen Farbe der Kriegsschiffe angestrichen. Durch die Vermittlung eines Freundes in der Werft bekam dieser Gewährsmann einen alten Passagierdampfer zu sehen, der mit hölzernen 25 Zentimeter-Kanonen ausgestattet war und sich sehr furchtbar ausnahm. Während er dort war, fiel ein Maler, der an einem nachgemachten Turm arbeitete, von seinem Arbeitsstuhl herunter und warf durch seinen Sturz eine Kanone über den Bord. In der Tat waren alle diese Attrappen von sehr leichter Konstruktion, und es mußte sehr sorgfältig mit ihnen umgegangen werden, damit sie nicht entzweiwürden. Auf einigen von den kleineren Schiffen geht die Arbeit sehr schnell vor sich. Man erzählte, daß ein Holzzeug, das um 5 Uhr nachmittags ein schmiegiger alter Fracht-dampfer war, um 8 Uhr abends an Tage darauf sich in einen eleganten kleinen Kreuzer mit acht, dem Anschein nach dräuernden 15 Zentimeter-Kanonen und Schnellfeuergeschützen umgewandelt hatte.

Der Zweck dieser Bauten ist natürlich Geheimnis, die wahrscheinlichste Annahme ist die, daß die Schiffe in ähnlicher Weise, wie das im spanisch-amerikanischen Kriege Leutnant Sopson mit dem Gasen von Santiago de Cuba tat, dazu dienen sollen, für uns wichtige Häfen und Seewege zu blockieren. Es wird behauptet, daß die Schiffe an der belgischen Küste verwandt werden und weiter durch die dänischen Gewässer gegen Kiel vorgehen sollen. Vermutlich aber ist mindestens in gleichem Maße ihr Zweck, die Angriffe von Unterseebooten und deutschen Kriegsschiffen auf sich zu ziehen und dadurch von den echten Kriegsschiffen abzulenken. Bei der außerordentlichen Gefährdung, der diese durch nichts verteidigten und vom ersten Bollwerk in Splitter verwandelten Scheinkriegsschiffe ausgesetzt sind, ist es etwas unwahrscheinlich, daß die Freiwilligen zu ihrer Befestigung so stark herbeistürmen, wie das in England unter der Hand verbreitet wird.

Die Kriegserlebnisse eines Westwälders.

Am 9. August rückte unser Bataillon (Inf.-Reg. Nr. 80) von Oberlahnstein per Bahn nach Jers und marschierte von da nach Luxemburg über Wormeldingen nach Biter Belgien, von dort nach Neuschateau; um 10 Uhr morgens waren wir in der Stadt. Der Feind wurde 1/2 Kilometer entfernt gemeldet. Sorglos rückten wir daher zum anderen Ende aus, als uns ein Jagel von Geschossen entgegenstieß, dreimal durchnadelten wir ein Häuschen und gingen dann links durch den Wald vor; unsere Maschinengewehre stellten sich sofort in die nächsten Säulen in die Fenster und eröffneten ein mörderisches Schnellfeuer. Wir machten dann mit den Regimentern 80, 168 und 87 einen Sturmangriff; (600 Meter lang) der Feind ging zurück. Hierbei machten wir 1400 Gefangene und zwar Kerntruppen von der franz. Kolonialarmee, Bat. 21, 22 und 23. Hausenweise lagen Tote und Verwundete umher, ich glaube daß von den drei Regimentern mindestens 2500-3000 Gefangene, Tote u. Verwundete verloren gingen, aber auch wir hatten allein in unfrem Post. 300 Mann verloren, meistens Verwundete, davon am stärksten die 3. Kompanie mit 78 Mann. Darauf verfolgten wir unabhätig den Feind und betreten am 21. Aug. mittags die französische Grenze bei Tremopolis. Eine Stunde darauf waren wir in einem mörderischen Gefecht. Die französische Artillerie schoß sehr genau, es war ihr aller Schieß-doch. Wir mußten die feindlichen Stellungen stürmen. Unsere Artillerie konnte nichts machen, wir gaben uns schon verloren. Da, um 6 Uhr ein furchtbarer Donnerstschlag, gleichzeitig bei den Franzosen nahe. Unsere dritten Brandenburg (Münster Infanterie) waren angekommen und hatten sofort eine französische Batterie über den Haufen geschossen. Endlich atmeten wir auf. Auch auf Krach folgte, das feindliche Artilleriefeuer wurde immer schwächer, noch ein Angriff und der Feind mußte weichen. Von da ab kampierten wir bis heute unter freiem Himmel, mit Stiefel und Sporen, legen wir uns auf den Rücken, und decken uns mit den Rockschößen zu. Um 4 Uhr nachts dem Feinde nach. Der Ort Tremopolis lag in Schutt und Asche, kein Haus stand mehr, selbst die Kirche hatten die Franzosen brennt und im Turm Maschinengewehre aufgestellt.

Am 26. überstiegen wir bei Mousen die Maas. Der Feind hatte 18 000 Artilleriegeschosse im Stich lassen müssen, die wir verfeuert. Eine Stunde später begann die schwere Schießerei bei Mousen in den Wald. Wir wurden von der franz. Artillerie furchtbar mitgenommen, trotzdem hielten wir unauflöslich zusammen, unsere Reihen lichteteten sich, aber auch die Franzosen mußten fliehen. Von einem Schützengraben zum anderen warfen wir sie hinaus; ganze Schützengraben wurden von unseren Maschinengewehren niedergeböhrt; eine Linie lag noch ausgerichtet im Graben, mit vorgeschobenem Gewehr; wie ich nachschah, war alles tot; kein Mann davongekommen, es war schrecklich. Bis 400 Meter waren wir an der feindlichen Artillerie; trotzdem blieb sie tapfer in Stellung und deckte durch ihr furchtbares Feuer ihrer Infanterie den Rückzug. Zwei Tage dauerte die Schlacht, am dritten Tage begruben wir die Toten in Massengräbern; dabei sah man manches feuchte Kriegerauge; der Tag wird uns allen unvergänglich sein. 94 Franzosen und 47 Deutsche hatte unsere einzige Kompanie allein an einem Tage begraben, ohne alle die zurechnen, welche von den anderen Kompanien beerdigt worden sind. Schätzungsweise waren es über 1000 tote und verwundete Franzosen, und 500-600 deutsche Kameraden in dem Bereich unserer Division. Ein großer Unterschied des Charakters der beiden Nationen war hier klar zu erkennen. Bei jedem Deutschen fand man religiöse Sachen wie Gebetbücher, Rosenkranz u. dgl., dagegen bei den Franzosen viel schmutzige Sachen, Bilder und Karten und dergl. mehr. Wir haben den verwundeten Franzosen die Sachen vor den Augen zerrissen, um dadurch unseren Abtheil zu erkennen zu geben. Die meisten feindlichen Verwundeten waren von unserer Artillerie schwer mitgenommen. Zwei Tage haben wir an der Vergung der Verwundeten teilgenommen. Welches große Glend und welches Schrecken haben wir gesehen. Der Gesamteindruck eines jeden von uns war, daß die feindliche Infanterie uns im Schützengraben und in einem feinsten Schützengraben war, sondern den Ansturm fürchtete. Dafür war ihre Artillerie um so besser; unaussprechlich überhöht sie uns mit einem Hagel von Granaten und Schrapnell und nur dem mutigen Vorwärtsschreiten unserer Soldaten verdanken die meisten, daß sie noch am Leben sind, weil wir dadurch aus ihrem Schußfeld kamen und die feindliche Artillerie in Gefahr brachten, von uns abgeschnitten zu werden.

Anschließend hieran gab es achtstündige Marschleistungen immer dem Feind auf den Fersen. Viel hatten wir unter dem glühenden Sonnenbrande und den Entbehrungen zu leiden, da unsere Feldflüchen nicht so schnell nachkommen konnten. Am 7. September stießen wir, die 21. Division, am Marnekanal als erste auf den Feind. Morgens um 4 Uhr ging's los unter furchtbarem Feuer, um 9 Uhr wurde der Feind über den Marnekanal zurückgeworfen. Viermal durchnadelten wir die einzelnen Arme des Kanals, teilweise bis an die Hüften. Der Feind jagte sich auf Sermaithe (fr. Vadeort) (Stadt) zurück und leistete hortenächigen Widerstand. Besonders war es die Zunderfabrik, wo hortenächig gekämpft wurde. Mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Unsere Artillerie schoß sämtliche Gebäude, welche Stützpunkte des Feindes waren, in Brand. In Sermaithe verlor ich mich mit neuer Wache.

Von da stießen wir noch drei Kilometer vor; da waren wir aber ins Weidenfeld geraten; wir hatten eine ganze franz. Armee abgeschnitten; jetzt blieb es aber schließung zurück. Da begann für uns die Qual; bei Tag Stellung schanden und Widerstand leisten, und bei Nacht zurück, Dauermarsch. Die Franzosen waren uns stets auf den Fersen. Bei Sermaithe war auch Ronsmann Heibel verwundet worden, Schuß in den Ober- und Unterarm; von da kam er ins Lazarett. Bei dem Zurückgehen konnten wir die Verwundeten nicht so schnell mitnehmen; dadurch kam S. in französische Gefangenschaft. Offenlich geht es ihm und allen anderen gut. Unser Rückzug endete bei Cerney; da bezogen wir feste Stellung, warfen Schützengraben aus und verbanden uns. Von da arbeiteten wir uns wieder vor, bis vor Ville sur Lourde, wo wir heute noch liegen. (Etr. Prst.)

Deutschland.

Strasbourg, 16. Jan. Die Sammlung für die in Elsch-Lothringen Kriegsgefangenen hat jetzt 1 1/2 Millionen Mark erreicht. Außerdem geben fortgesetzt noch Naturalspenden in schönem Umfang ein.

* Barmen, 17. Jan. Die Schlachthofkommission faßte den Beschluß, auf Rechnung der Stadt für 100 000 A Fleischwaren zu beschaffen.

* Breslau, 17. Jan. Die Breslauer Stadtverordneten bewilligten 50 000 Mark für die Ständeburgende.

Vokales.

Limburg, 19. Januar.

— Aufhebung der Lehrerkonferenzen. Das preussische Unterrichtsministerium hat die Abhaltung der amtlichen Lehrerkonferenzen während des Rechnungsjahres 1915 im Regierungsbezirk Wiesbaden nicht gestattet.

— Die hiesige freie Handwerkerinnung hielt am letzten Sonntag ihre Generalversammlung für das abgelaufene Jahr ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Schuhmachermeister Franz Schmidt, der sich um die Handwerkerliche große Verdienste erworben hatte. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Aus den darauf verlesenen Protokollen ging hervor, daß die Innung auch während der Kriegszeit eine vielseitige Tätigkeit entfaltet hat. Mit Befriedigung wurde von dem Urteil des Kammergerichtes Kenntnis genommen, nach dem die Limburger Lehrmeister das Schulgeld für die Fortbildungsschule nicht zu zahlen brauchen. Bezüglich der Krankenkasse teilte der Vorsitzende mit, daß die endgültige Genehmigung der Satzungen erst nach Beendigung des Krieges erfolgen könne. Der Rechnungsabluß war für das verfloßene Jahr infolge von außerordentlichen Ausgaben (Sandwerfertag usw.) nicht so günstig als früher. Die Rechnung wurde gebilligt und dem Kassier Erhaltung erteilt. Der Vorstand und die ausstehenden Innungsmitglieder wurden wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, von denjenigen Mitgliedern, welche zum Militär einberufen sind, während der Kriegszeit keine Beiträge zu erheben. Mit dem Wunsch, daß die günstigen Erfolge, welche die Innung im verfloßenen Jahre erreicht hat, den

Zusammenschluß der Handwerker auf neue Forderungen, wurde die Versammlung geschlossen.
— Zur letzten Rub. Seitern wurde hier am Donnerstag nach langem Verbot der Schützengilde Valentin (in der Welt Elisabeth Engel) begraben. Ihre Sorge folgte eine sehr große Zahl der Schülerinnen der Marienschule, welche in ihr eine tüchtige und sehr liebreiche Lehrerin verehrten, sowie frühere Mitschülerinnen und Kolleginnen. Nachdem die Begräbnisse sich an dem Seminar der Marienschule hier zum Lehrerinnenberuf vorübergehende hatte, wirkte sie einige Jahre im Staatsdienst in der Rheinprovinz und trat dann in die Kongregation der Armen Dienstmädchen Christi in Dernbach ein. Seitdem war sie als Lehrerin an unserer Marienschule tätig, bis ihr ein hartnäckiges Halsleiden das fernere Unterrichten, das sie nur mit schwerem Herzen ausübte, unmöglich machte. Im Leiden, der ihr die letzte Ehre erwies, wurde auch die prächtige Färbung der Schwestern ihrer Heimatgemeinde Alben bei Koblenz getragen, von dem eine Abordnung zu dem Begräbnis hierher gekommen war. Einen schönen Beweis von Dankbarkeit gegen die Schwestern der Marienschule gab eine beträchtliche Zahl von Verwandten aus dem von den Schwestern befohlenen Lazarett, welche sich dem Trauergeschehen zum Friedhof anschlossen. R. 1. p.

Die Sammlung für die „Reichswollwoche“ hat am Montag recht erfreuliche Ergebnisse gehabt und wird voraussichtlich bereits heute beendet sein. Diejenigen, die etwa übergegangen worden sind, was nur aus einem Versehen geschehen sein kann, das man zu entschuldigen bittet, sowie die, welche ihre Gabe nicht zur Hand hatten, werden gebeten, die Sendung bis Mittwoch einschließend der Desinfektionsanstalt an der Leichenhalle des Friedhofs zuzuführen, wo sie gern in Empfang genommen werden wird.

Provinzielles.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Gefreiter Fritz Veres aus Weiburg, im Garde-Jäger-Bataillon, gleichzeitig wurde er zum Oberjäger befördert, Oberpostkassier Ad. Bipp aus Niedershausen, Gefreiter d. L. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 48, der Offizier-Stellvertreter Karl Schöneberger von Winter, beim Inf.-Regt. Nr. 80.

Al. 18. Jan. Der älteste Sohn des Tagelöhners Schmidt, Johann Schmidt 5., welcher als Reservemann bei der 12. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 98 dient und schon einmal schwer verwundet war, wurde auf dem westl. Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ein Bruder des Defizienten, der Grenadier Ant. Schmidt wurde im Osten verwundet. Ein anderer Bruder, der Reservist Heinrich Schmidt, ist seit Ende September vermisst. Letzterer diene bei der 1. Komp. des 159. Inf.-Regts.

Heudelheim, 18. Jan. Der Unteroffizier Albert Reichwein von hier, Sohn des Landwirts Joh. Reichwein 4. erhielt das Eiserne Kreuz.

Vangerhahn, 18. Jan. Der Wehrmann Jakob Krah von hier, beim Inf.-Regt. Nr. 87, erhielt das Eiserne Kreuz.

Simburg, 18. Jan. Derjenige Teil des Kreises Limburg, welcher bisher zum Bezirk des Domänenamts Diez gehörte, ist nunmehr dem Domänenamt Weiburg zugeteilt. (Worum nicht dem Amt in Padamar? Red.)

Diez, 18. Jan. Seit Freitagabend wird der 60 Jahre alte städtische Arbeiter Rager vermisst. Er wurde zuletzt in einer Wirtshaus gesehen, die er nach 10 Uhr verließ und seitdem fehlt jede Spur von ihm. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der kurzzeitige Mann in der Dunkelheit in die Lahn geraten ist.

Padamar, 18. Jan. Vor einigen Tagen traf die offizielle Meldung ein, daß aus der Zahl der Oberprimaner, die im letzten ordentlichen Prüfungstermin zu Ostern 1914 die Reifeprüfung am hiesigen Rgl. Gymnasium bestanden haben, Herr stud. phil. Karl Dognahl aus Dudenau, Kreis Wiedenlopf, als Kriegseinsjährig-Freiwilliger des Inf.-Regts. Nr. 223 am 3. Dezember 1914 in einem Gefechte in Rußisch-Polen im jugendlichen Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Das Gymnasium betrauert mit den Hinterbliebenen den Heimgang eines tüchtigen jungen Mannes, der nach achtjähriger, pflichttreuer Studiengzeit sich im Dienste des Vaterlandes hohe Ehre erwarb und den ewigen Lohn verdient hat. Wir werden seiner stets gern in Ehren gedenken.

Padamar, 19. Jan. Am letzten Freitag besuchten die Schüler der mittleren u. oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums unter Führung des Herrn Gymnasialdirektors Geun und mehrerer Herren des Lehrkörpers die Wanderausstellung von Zeichnungen höherer Schüler in der Aula des Gymnasiums zu Limburg. Nach einem erfrischenden Marsch kam man gegen drei Uhr in Limburg an. Im lebenswichtigen Weise gab Herr Zeichenlehrer Ahmann die Erläuterungen zu den aus vielen Gegenden unseres Vaterlandes im Dienste der Heimatpflege gesammelten Motiven. Seine erschöpfenden, von gründlicher Fachkenntnis zeugenden Ausführungen fanden dankbare Zuhörer. Besonders Interesse erweckten die Bilder aus unserer engeren Heimat, unter denen sich auch zwei aus Padamar — der mit kunstvollen Schnitzereien gezielte Eingang zum „Rothauer Hof“ und der Aufgang zum Mathaus (gez. W. Ahmann) — befanden. Nach kurzem zwanglosen Zusammenkommen wurde um 6 Uhr die Heimreise angetreten.

Dillenburg, 17. Jan. Gestern morgen gegen 11 Uhr erfolgte in der Dynamitfabrik Wüggendorf eine Dynamitexplosion, durch welche ein Gebäude in die Luft gesprengt wurde; zwei Arbeiter wurden getötet.

Wiesbaden, 18. Jan. Schulpersonalnachrichten. Aus dem Schuldistrikt des Regierungsbezirks Wiesbaden ist die kathol. Lehrerin Maria Hof von Dernbach am 1. Januar.

Frankfurt, 18. Jan. Durch einen unglücklichen Zufall zog sich das 19-jährige Dienstmädchen Meta Blum beim Gehen am Rotherde schwere Brandwunden zu, die gestern den Tod des jungen Mädchens zur Folge hatten. — Der Gerichtsamt Schwanheim in der Sonnenstraße mit schweren Schweißwunden im Rücken und am Arm lebensgefährlich.

lich verlegt in der Alleeheiligenstraße aufgefunden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. — Der Beamte aus dem westlichen Kriegsgefangenenlager gefallenen Sohn trieb einen Selbstmord aus der Wörnerstraße zum Selbstmord.

Erbenheim, 18. Jan. Der von hier stammende Landsturmmann Kern wurde in Flainne in Belgien beim Gewehrreinigen von dem Geschoss eines vorzeitig sich entladenden Gewehrs so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Kirchliches.

Gebete für den Frieden.

WB. Rom, 18. Jan. „Observatore Romano“ schreibt: Der Papst ordnete durch Erlass besondere Gebete für den Frieden an, die an bestimmten Tagen verrichtet werden sollen. Ferner sollen auf Wunsch des Papstes in allen Kathedrales und Kirchen Europas am 7. Februar und in denen anderer Erdteile am 21. März besondere Gottesdienste abgehalten werden. Das Blatt veröffentlicht den Wortlaut des Erlasses und Gebetes.

Gerichtliches.

Padamar, 15. Jan. Wegen des Landwirts Peter Johann W. in R. war wegen Weidredel in 6 Fällen, durch gerichtlichen Strafbefehl eine Haftstrafe von zusammen 18 Tagen festgesetzt, wogegen er Einspruch erhoben und gerichtliche Verhandlung beantragt hatte. Er wurde zu einer Gesamtstrafe von 12 Tagen Haft und zur Tragung der Kosten verurteilt. — Der Tagelöhner Konrad u. der Schuhmacher Johann W. in A. waren wegen Bedrohung angeklagt. Durch die Beweisaufnahme wurde nur der Johann W. der Bedrohung überführt und zu einer Geldstrafe von 5 M. oder ein Tag Gefängnis verurteilt, der Konrad W. wurde freigesprochen. — Der Arbeiter Leo Sch. in E. hatte den Fuhrwerksmeister B. am 6. Juni d. J. beleidigt und dabei durch lautes Schreien ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm verübt. Wegen Beleidigung wurde er zu einer Geldstrafe von 15 M. oder 3 Tage Gefängnis, wegen Ruhestörung zu einer Geldstrafe von 1 M. oder 1 Tag Haft, unter Aufsehung der Kosten verurteilt und dem Beleidigten Publikationsbefugnis zugesprochen.

Vermischtes.

Weslar, 19. Jan. Eine Eingabe aus der Bürgerstadt an das Generalkommando um Entfernung des seit fünf Monaten hier in Quartier liegenden Landsturm-Erlassbataillons aus der Bürgerstadt bezug. aus der Stadt selbst wurde von der Behörde abgelehnt. Die Begründung des Beschlusses, daß die Einquartierung eine zu starke Belastung für Bürgerstadt und Stadt bedeute, wurde vom Generalkommando als unzutreffend und nicht stichhaltig anerkannt, da andere Orte mit ähnlicher Einquartierung sich bisher auch nicht beklagt hätten.

Der Weltkrieg.

Der Kaiser über den Sieg bei Tanga.

WB. Berlin, 18. Jan. (Amtlich.) Bei dem Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf ist folgendes Telegramm aus dem Großen Hauptquartier eingetroffen:

Ihre Meldung von dem schönen Sieg bei Tanga in Ostafrika hat mich hoch erfreut. Ich spreche Ihnen zu dieser Ruhmesstunde unserer Schutztruppe meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Uebermitteln Sie meine Anerkennung an die braven Männer, die fern von der Heimat eine vierfache Ueberlegenheit entscheidend geschlagen haben, zur Ehre des deutschen Namens. Das Vaterland ist stolz auf diese Söhne.

Wilhelm I. R.

Das offene Swakopmund von den Engländern beschossen.

WB. Berlin, 18. Jan. (Amtlich.) Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober 1914 die offene unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Stützpunktes „Krauss-Castle“, Kapitän Crompton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte.

Treibende Minen im Südrsee.

WB. Hongk. 18. Jan. Das Marinebureauamt erhielt einen Bericht, daß in den Zugängen zum Südrsee und im Südrsee selbst treibende Minen bemerkt worden seien. Es wurden sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um sie aufzufischen.

Gefangene von Soissons.

WB. Berlin, 19. Jan. Einer Meldung des Berl. Tagbls. aus Halle zufolge sind gestern 3300 Gefangene Franzosen aus der Schlacht bei Soissons im Gefangenenlager Langensalza angekommen.

Französische Unzufriedenheit mit den englischen Werbungen.

WB. Berlin, 19. Jan. Der „Matin“ sandte laut Deutscher Tagesztg. einen Berichterstatter nach London, um ein Bild von der englischen Volksmeinung zu erhalten. Der Berichterstatter findet Art und Eifer der Werbungen ungenügend. In dem Gespräch mit Offizieren konnte er feststellen, daß das Volk die Bedeutung des Feldkrieges für England verkenne.

Die Dacia-Affäre.

WB. Kopenhagen, 19. Jan. Politiken meldet aus London: Die amerikanische Regierung hat gestern dem Eigentümer der Dacia, Dreitung, mitgeteilt, daß das Schiff nicht in gleicher Weise versichert werden könne wie andere amerikanische Schiffe. Man hält dies für ein Zeichen, daß die Regierung den Reeder der Dacia veranlassen will, das Schiff bis zum Ende des Krieges in Amerika zurückzuhalten. New York-Sun bezeichnet das Verfahren der Dacia als ein provozierendes Abenteuer, das zweifellos zur Kaperung des Schiffes führen würde.

Sturz des russischen Finanzministers?

WB. Basel, 19. Jan. Nach einer Meldung der Basler Nachrichten aus Petersburg gilt die Stellung des russischen Finanzministers als erschütterter. Die oppositionelle Presse greift ihn an, indem sie ihn als eine Figur des Grafen Witte bezeichnet.

Der Geschütz- und Geschwermangel in Russland.

WB. Böh. 17. Jan. Der Bester Lloyd bringt einen Artikel von militärischer Seite, in dem es u. a. heißt: Die Russen haben ihrem vor Brzysk stehenden Belagerungsheer und den gegen die Ostfronten angelegten Kräften einen Teil ihrer Artillerie, namentlich schwere Batterien, entzogen, um am Danaj und an der Rida durchzudringen. Diese artilleristischen Ausfälle zeigen aber, daß die Ueberlegenheit der Russen an leichtem und schweren Geschützen, die während der beiden Bemberger Schlachten und auch noch zur Zeit unserer ersten Offensive gegen Son und Weidau in unheimlicher Weise zutage getreten war, nicht mehr in diesem Umfang besteht. Auch die Tatsache, daß die Russen in letzter Zeit viele ihrer neuen Formationen mit Verdun-Geschützen, also mit alten Waffen, an die Front schickten, ist ein Symptom, das Beachtung verdient. Schließlich läßt dies auch auf eine wesentliche Verringerung der vorhandenen ausgebildeten Kräfte schließen. Der Boden des russischen Kräfte-reservoirs, das unerschöpflich zu sein schien, wird immer deutlicher sichtbar.

Folgen des englischen Kaperkrieges.

Stockholm, 18. Jan. (Gr. Frst.) Die von England weiter betriebene Kapererei der für Schweden bestimmten Kupfererzungen aus Amerika droht wichtige schwedische Industriezweige zum völligen Stillstand zu bringen. Insbesondere sind folgende weltbekannte Fabriken zur baldigen Arbeits Einstellung genötigt: Ericsons Teleskopfabrik, Sieverts Robelfabrik, Svenska Metallwerke, ferner die großen Werke für elektrische Anlagen, Armaturfabriken und Schiffswerke. Es steht zu befürchten, daß das rückwärtsgeforderte der englischen Regierung gegen die neutralen Staaten schon in Monatsfrist in Schweden eine bedenkliche Arbeitslosigkeit hervorrufen wird.

Was man den Franzosen vorzuziehen!

Daß der deutsche Tagesbericht, wie der Name sagt, täglich erscheint, dürfte man nachgerade auch in Frankreich wissen. Das verbindet indessen die „Guerre Sociale“, in deren Spalten monatlich eine Lønne für die Wahrheit gebrochen wird, nicht, ihre Leser unter dem Titel „L'ennemi in Berlin“ mit der folgenden „Nachricht“ zu ergötzen. „Da die Tagesberichte seit Neujahr kürzer und seltener (!) wurden, rottete sich vor dem Volke des Großen Generalstabs eine enorme Menge zusammen; man rief: Wir wollen Nachrichten haben! An dem großen Eingangstor wurde hierauf eine Verhinderung angebracht, daß es erst am nächsten Tag wieder einen Bericht geben werde. Die Menge ließ sich aber dadurch nicht beruhigen, sodaß eine starke Polizeibeamtung eingreifen mußte, um der Kundgebung ein Ende zu machen.“

Hindenburg-Spende.

Duisburg, 18. Jan. Der Verband deutscher Detailhändler der Textilbranche hat ein Sammlungs für Ausrüstung eines Jagdregiments in die Wege geleitet. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist telegraphisch gebeten worden, zu gestatten, daß dem Jäger der Name „Hindenburg-Jug“ beigelegt werde. Die Kosten des Juges sind mit 100 000 M. angenommen; nach dem Ergebnis der bisherigen Zeichnungen ist als sicher anzunehmen, daß die Summe in kürzester Frist gezeichnet wird.

Würgburg, 17. Jan. Der Magistrat genehmigte für die Hindenburgspende 5000 M.

Schweden und Deutschland.

Stockholm, 18. Jan. (Gr. Frst.) Die Kunde, daß in deutschen Redefreien eine Spende von 200 000 M. für die Hinterbliebenen der bei den Minenunglücken im Vottinischen Meerbusen umgekommenen schwedischen Seeleute gesammelt wurde, hat in Schweden einen außerordentlichen Eindruck gemacht. „Svenska Dagbladet“ nennt die Gabe einen Beweis der freundschaftlichen Gesinnung zwischen den Handelsfreisen beider Länder. „Aftonbladet“ hebt in der Spende ein Symbol der freundschaftlichen Gefühle, die die beiden stammverwandten Völker für einander hegen.

Die Türken als Befreier.

Konstantinopel, 18. Jan. Die „Agence Milli“ meldet: Wir sind ermächtigt, förmlich die russischen Behauptungen zu dementieren, daß die türkischen Truppen in den Kämpfen bei Sory-Komisch Grausamkeiten begangen haben. Verbrechen, Gewalttaten und Blinderungen verübt, und alles, was russisch und armenisch war, vernichtet hätten. Die ganze Welt weiß, daß die Russen mit ungläublichem Jähzorn anderen die unmenschlichen Handlungen in die Schuhe woben, die sie selbst begangen, wie sie das durch ihr Verhalten auf den verschiedenen Schlachtfeldern gezeigt haben. Wir stellen fest, daß die muslimanische und christliche Bevölkerung des Kaukasus das türkische Heer als wahren Befreier aufnimmt. (Notiz: „Agence Milli“ ist gegenwärtig die Bezeichnung der offiziellen türkischen Telegraphen-Agentur, früher „Agence-Ottomane“ genannt.)

Gerechtige Strafe.

Strasbourg, i. G. 17. Jan. Vom Kriegsgericht Neubreisach wurde der Strassburger Post zufolge der mehr als 60 Jahre alte Schachtarbeiter Alois Meyer zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er den Aufseher Bethge von den Wittenbeimer Kalkwerken, einen pensionierten Gendarmen, bei den Franzosen besuchdigt hatte, daß er im August 1914 den Annarrich der französischen Truppen vom Wasserturm des Kalkwerkes aus beobachtet und der deutschen Heeresleitung mitgeteilt habe. Bethge wurde darauf von den Franzosen in Haft genommen und wegen Spionage (!!) vor ein Kriegsgericht gestellt, von diesem aber freigesprochen; er befindet sich aber auch heute noch in französischer Gefangenschaft. In derselben Sitzung erhielt der Handelsbegliff Camille Wdam aus Rülhausen drei Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, weil er, wie er selbst zugab, hat die Franzosen bei ihrem Einzug in Rülhausen mit „Vive la France“ begrüßt hatte. Am Montag hatte sich die Ehefrau des Arztes Prof. Dr. Lind von hier wegen Befundung deutschfeindlicher Gesinnung zu verantworten. Sie war in einem von Prof. Lind geleiteten Lazarett als Pflegerin tätig und kam auch mit darin befindlichen

französischen Verwundeten in Verührung. Der französische Oberleutnant Humbert übergab ihr einen Zettel mit geheimen Zeichen zur Mitteilung von Nachrichten über französ. oder russische Siege oder Niederlagen an seinen späteren Aufenthaltsort; ferner ein Verzeichnis von französischen Offizieren und ein von Humbert verfaßtes Schmaßgedicht auf den Deutschen Kaiser, den Kronprinzen und die deutsche Armee. Durch Annahme solcher Schriftstücke von Angehörigen der feindlichen Armee hat die Angeklagte bewiesen, daß sie im Verkehr mit diesen deutschfeindliche Gesinnung geäußert hat. Für dieses Vergehen wurde sie zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Versorgung der Schweiz mit Getreide.

Bern, 18. Jan. (Gr. Frst.) Die französische Regierung erklärte sich auf die Anfrage des Bundesrates bereit, außer Bordeaux u. Saint Nazaire auch Marseille für das Ausladen von Getreide der Schweiz zur Verfügung zu stellen. Infolgedessen werden alle vom Bundesrat beabsichtigten überseeischen Dampfer, die nach Genue bestimmt sind, angewiesen, den Kurs nach Marseille zu nehmen. Zwei sind bereits dort angekommen.

Weiteres russisches Kriegsmaterial für Serbien.

Budapest, 18. Jan. (Gr. Frst.) Vor einigen Tagen haben nach einer Meldung aus Galah neuerdings sechs russische Dampfer mit vier Schleppern den Serben auf der Donau Geschütze und sonstige Waffen sowie Munition zugeführt.

Der ungarische Landsturm.

WB. Budapest, 18. Jan. Für den 21. Januar werden im Wege der Rundmachung des hauptstädtischen Magistrats die militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881 und die Jüngeren zum Landsturm diensteinberufen.

Telegramme.

Die Weltausstellung von San Francisco.

Paris, 18. Jan. (Gr. Frst.) Der französische Ministerrat beschäftigte sich mit der Frage der Beteiligung Frankreichs an der Weltausstellung von San Francisco. Die französische Regierung hat Belgien einen Ehrenplatz in ihrem Nationalpalast angeboten. Die belgische Regierung hat angenommen und wird Gemälde, Skulpturen, künstlerische Reproduktionen von Wandmalereien, Pläne der größten Städte und Kartenpläne zur Ausstellung bringen.

Neue Erderschütterung.

Laibach, 18. Jan. Heute Abend fand auf allen Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte die neuerliche Aufzeichnung eines ziemlich starken Nahbebens statt. Der Beginn der Erschütterung war 9 Uhr 9 Minuten 26 Sekunden, die größte Bodenbewegung von 2 hundertstel Millimeter um 9 Uhr 11 Minuten, das Ende der Aufzeichnung gegen 9 Uhr 15 Minuten. Die Herddistanz ist 500 Kilometer. Auf dem italienischen Schüttergebiet dürfte dieses Nahbeben Schäden verursacht haben.

Zur Gottesdienstordnung für Limburg.

Am Mittwoch ist in der Hospitalkirche um 7¼ Uhr eine hl. Messe für das verstorbene Mitglied des Anbetungsvereins Frau Eva Wengels.

Handels-Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Januar. Vieh- u. Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 62 Ochsen, 29 Bullen, 249 Kühe u. Färsen, 395 Kälber, 111 Schafe, 922 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 00—000, 2. Qual. 88—94 M. Bullen 1. 79—86, 2. 00—00 M. Färsen und Kühe 1. 87—96, 2. 75—82 M. Kälber 1. 00—00, 2. 100—00, 3. 90—91. Schafe (Wacholder) 94—00. Schweine (100 bis 240 Pfd Lebendgewicht) 63—64 M. 240—300 Lebendgewicht 00—00 M.

Frankfurt, 18. Januar. Am heutigen Getreidemerkte stellten sich die Preise wie folgt: Weizen: bleicher und turkischer 00.00—00.00, Wetterauer 48, 27.8—00.00, Roggen: 23.80 M. Gerste: bleicher u. Wetterauer 00.00, Hafer: 22.90. Mais: 00.00 00.00. Wehl: Weizenbratmehl 42.50—00.00 Kleie: 15.00—00.00 M. Alles 100 Kg. netto loco hier.

Frankfurt, 18. Januar. Amtliche Notierung am Schlachthof. Auftrieb: 240 Ochsen, 47 Bullen, 1283 Färsen und Kühe, 49 Kälber, 147 Schafe und Lämmer, 1911 Schweine.

Per Zentner.	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht
Ochsen:		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwert, höchstens 4—7 Jahre alt	54—58	100—104
Junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	49—53	90—97
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	45—48	83—90
Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	48—51	84—86
Vollfleischige, jüngere	43—47	78—82
Färsen und Kühe:		
Vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes	48—50	86—93
Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—48	82—86
Keine ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—42	70—78
Mäßig genährte Kühe und Färsen	30—35	60—70
Kälber:		
Doppelender, feinstes Maß	—	—
Feinstes Maß	—	—
Mittlere Maß- und beste Saugkälber	46—50	78—85
Beringere Maß- und gute Saugkälber	40—44	68—75
Schafe:		
Wacholder und jüngere Wachholder	46	—
Ältere Wachholder und gut genährte Schafe	—	—
Schweine:		
Vollfleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht	61—70	86—87
Vollfleischige bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	65—70	83—87

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar.

Mit großer Freude begrüßen
unsere Soldaten
m. Teil als bestes Vorbeugungs- und Stärkungsmittel
gegen Husten und Heiserkeit
Eutol-Bonbons.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt von Quartiergebern, welche die ihnen zugewiesenen Militärpersonen ausquartieren wollen, Anfragen nach geeigneten Quartierwirten an uns gerichtet worden.

Wir ersuchen deshalb diejenigen Personen, die bereit sind ausquartierte Militärpersonen aufzunehmen, ihre Namen und Wohnung sowie die Zahl der auszunehmenden Personen in eine im Botenraum des Rathhauses offen liegende Liste einzutragen.

Limburg, den 18. Jan. 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtoverwaltung findet während der Dauer des Krieges eine **Schreibgewandte zuverlässige Person** Beschäftigung.

Meldungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und Zeugnissen wolle man umgehend bei uns einreichen.

Limburg, den 18. Januar 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden die Interessenten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen z. z. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wassermeßer, soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Andringen eines Thermometers empfehlenswert ist.

Insbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung der Stadt Limburg hingewiesen. Danach hat jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche an Wassermeßer und an den Leitungen durch Nichtbeachtung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen entstehen, zu tragen.

Limburg, den 1. Dezember 1914.

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Biehmarkte.

Im Jahre 1915 werden in Limburg an folgenden Tagen Biehmarkte abgehalten:

am 26. Januar, 23. Februar, 16. März, 20. April, 4. Mai, 18. Mai, 22. Juni, 13. Juli, 10. August, 7. September, 21. September, 26. Oktober, 9. November, 30. November und 21. Dezember.

Der Magistrat:
Haerten.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Westerburg.

In Ausführung des Bundesrats-Erlasses vom 3. Dez. v. J. sind bei Anträgen auf Gewährung von **Wochenhilfe** während der Dauer des Krieges an die zuständigen Stellen einzuliefern:

1. die standesamtliche Geburtsurkunde;
2. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, seit wann und wo der Ehegatte Wehrdienst leistet oder geleistet hat und bei wem er vor Eintritt zum Wehrdienst beschäftigt war;
3. bei Anträgen auf Stillgeld außerdem eine von der Ortspolizeibehörde unterschrieben beglaubigte Bescheinigung der Hebamme, oder des Arztes, daß die Wöchnerin selbst stirbt.

Weitere Auskunft erteilen die Stellen, sowie der Vorstand.

Westerburg, 16. Januar 1915.

Ad. Becker, Vorsitzender.

Brennholzversteigerung.

Donnerstag, den 21. Januar d. J., vormitt. 10 Uhr anfangend,

kommen im **Airberger Gemeindevald**, Distr. Nr. 1 Berg ca. 20 Rm. eichen Scheit und Knüppel 550 Rm. buchen Scheit 110 Rm. buchen Knüppel und 3000 Stck. buchen Wellen

zur Versteigerung.

Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung um 11 Uhr im Rathaus statt.

Die Herren Bürgermeister der umliegenden Orte des Kreises Limburg werden um gefl. Bekanntmachung gebeten.

Airberg, den 18. Januar 1915.

Großmann, Bürgermeister.

Oberförsterei Merenberg.

Dienstag, den 26. Januar d. J., von 10 Uhr ab kommen in der **Lank'schen Wirtschaft zu Walderbach** aus dem Schutzbezirk Walderbach Distr. 107 Waldmark 115 Haischen, 116 Köpfe zum Verkauf: 3 Eichen (Distr. 116) 0,7 Htm., 23 Rm. Kieferholz 2,4 m lang, 52 Rm. Knüppel; Buchen: 308 Rm. Scheit, 308 Rm. Knüppel, 87 Hdt. Wellen; Fichten: 29 Stämme (Distr. 116 und aus 115 die Nr. 128, 130, 136, 184, 208) 12,6 Htm., 20 Stangen I. und II. Kl., 275 IV.-VI. Kl., 6 Rm. Scheit, 9 Rm. Knüppel. Das Kiefernholz wird zuerst verkauft.

Bürogehilfe

zur Vertretung auf einige Monate gesucht. Bewerber, welche schon in Steuerfachen gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Meldungen sofort bei dem Unterzeichneten.

Oberlahnstein, den 13. Januar 1915.

Der Magistrat.

Roggen u. Gerste

gegen Barzahlung. Güllade werden gestellt.

Aug. Feine, Mainz,

Graben 1, Telefon Nr. 245.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht entschlief nach kurzem Krankenlager unser

Betriebsleiter

Herr Mathias Müller.

Der Verstorbene hat unserer Grube in Langendernbach seit der Gründung unserer Gesellschaft als Betriebsleiter vorgestanden. Er war ein Muster an Zuverlässigkeit und Fürsorge für das Wohl der Gesellschaft. Sein frühes Hinscheiden bedeutet für uns einen großen Verlust. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Tonzeche Langendernbach,

G. m. b. H.

Nachruf.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied gestern der

Betriebsleiter, Herr

Mathias Müller.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen stets gerechten Vorgesetzten, der in 14jährigem Zusammenarbeiten mit uns sich unsere Achtung und Liebe erworben hat. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Arbeiter der Tonzeche

Langendernbach,

G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, besonders für die vielen gestifteten Hl. Messen und reichen Kranzspenden, sagen unsern innigsten Dank.

Johanna Rimmer,
Johann Rimmer,
Familie R. Witzelburger.

Limburg, den 19. Januar 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Schuld

geb. Schlitt

sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Schuld, Gastwirt.

Dehrn, 18. Januar 1915.

Elegante Schuhwaren

in tadelloser Ausführung empfiehlt billigst

Jos. Grimm, Limburg, Kornmarkt 10.

Reichhaltige Auswahl. (3005) Moderne Formen.



Regenschirme

sparte Neuheiten,

Spazierstöcke

größte Auswahl. 300?

Limburger Schirmfabrik

P. Monreal, Diezerstr.

vis-a-vis der Stadt Diez.

Es kostet Sie nichts

als ein paar Worte, wenn Sie gelegentlich Ihrer Anfragen und Bestellungen bei den in dem Nassauer Boten angelegenden Firmen erwähnen: „Ihre Anzeige fand ich im Nassauer Boten“

und Sie nutzen Ihrer Zeitung.

Trauer-Drucksachen

in reicher Auswahl, wie

Trauer-Briefe, Trauer-Bilder, Trauer-Karten

liefert in 1-2 Stunden, sauber u. preiswert, die

„Limburger“ Vereinsdruckerei

Verlag des „Nassauer Boten“.

Zuschneideschuss. Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, Kleidern, Mänteln u. Jacken, Kleidern beg. am 3. Febr. Ann. bei Frau Marg. Thul, Limburg, Weierstr. 19. 4249

Lehrling oder Lehrlin

mit guter Schulbildung zu Ostern gesucht. 158

Wilhelm Lehnard senior,

Kornmarkt.

„Nagel“-Geflügelfutter

was sich seit vielen Jahren zur Erzielung vieler Eier, sogar im Winter bei der strengsten Kälte glänzend bewährt hat und womit täglich über eine 1/2 Million Hühner gefüttert werden, empfiehlt:

Karl Kessler,

Limburg, Frankfurterstraße.

Schleswig Holsteiner

Tafelbutter

täglich frisch aus der Molkerei empfiehlt billigst in Postsendungen H. Peckenschneller in Süderbrunn. Preisangabe und Versandbedingung umsonst und frei. Garantie: Zurücknahme. 112

Mache hiermit auf meine

Gärten, Zuber, Ständer

aufmerksam u. empfehle mich für alle vorkommende Rührarbeiten. 4064

Karl Gemmer,

Gärtnerei Moos gegenüber.

Stud- und Weißbinder-

geschäft mit Wohnhaus und Werkstatt, in einer Industriestadt mit 15000 Einwohnern, ist bei 7000 Mk. Anzahlung wegen Krankheit d. Besitzers billig zu verkaufen. Schriftl. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 4162

Ein fruchtiges

Fohlen

zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 4253

Suche leichten Einspanner-

Wagen, gut erhalten, billig zu kaufen. 4253

Joh. Preuß,

Post Oberlahnstein.

Witwe empfiehlt sich zur

Pflege und Nachtwache bei

Kranken und Wöchnerinnen. Geht auch auswärts. Offert. unter M. 3040 befördert d. Exped.

Zwei junge, zuverlässige

Pferde,

welche auch gut im Acker

gehen, zu verkaufen bei

Adolf Lukas,

Emmerichshain, Westerwald.

Schöne 3-Zimmerwoh-

nung mit Manfarge und

Gartenanteil, sowie elektrisch

Licht, per 1. März zu ver-

mieten. 4258

Näh. Bräunvorstadt 38.

Eine abgeschlossene 2-cv.

3-Zimmer-Wohnung zum

1. Febr. 1915 oder später zu

vermieten. 4163

Näh. Al. Straße B. 10 part

3-Zimmer-Wohnung per

1. Febr. zu verm. 4169

Hohweg Nr. 8.

Wöbl. Wohn- u. Schlaf-

zimmer, neu hergerichtet, zu

vermieten. 4024

Rechnungsrat Weyel,

Untere Schiede 8 II.

„Urfenga“

das bestbewährte Viehfutter der Schweine gegen Durchfall, Rotlauf, Schlepplaus, Krämpfe, Steifheit, Husten, Ferkelverlust, Pest, Seuche etc. Büchle 3.00 Mk. und Porto für 3 Schweine, während der Fastzeit reichend. Zu beziehen bei

Johannes Rüdiger,

Frankfurt a. M., Süd-

4255 Wallstr. 23.

Vertreter gegen hohe Provision

überall gesucht.

a 100 neu

b 100 neu

c 100 neu

d 100 neu

e 100 neu

f 100 neu

g 100 neu

h 100 neu

i 100 neu

j 100 neu

k 100 neu

l 100 neu

m 100 neu

n 100 neu

o 100 neu

p 100 neu

q 100 neu

r 100 neu

s 100 neu

t 100 neu

u 100 neu

v 100 neu

w 100 neu

x 100 neu

y 100 neu

z 100 neu

aa 100 neu

ab 100 neu

ac 100 neu

ad 100 neu

ae 100 neu

af 100 neu

ag 100 neu

ah 100 neu

ai 100 neu

aj 100 neu

ak 100 neu

al 100 neu

am 100 neu

an 100 neu

ao 100 neu

ap 100 neu

aq 100 neu

ar 100 neu

as 100 neu

at 100 neu

au 100 neu

av 100 neu

aw 100 neu

ax 100 neu

ay 100 neu

az 100 neu

ba 100 neu

bb 100 neu

bc 100 neu

Hoher Verdienst

erzielen strebsame Personen durch Uebernahme einer Groß-Veranstaltung: bes. Kapital u. Laden nicht erforderlich. Off. v. K. H. 7121 bef. die Annoncen-Exp. Rad. Mosse, Köln.

Ein kräftiger Junge

kann unter günstigen Bedingungen die Bäckerei erlernen bei Alois Thewald, Bahn, Post Wallmerod. 4 63

Einige tüchtige Schlosser

sowie 4203

ein Geizer

und ein

Maschinist

für dauernde Stell. gesucht.

Aktien-Gesellschaft für

Glasindustrie

vorm. Friedr. Siemens.

Abteilung:

Chemiefabrik Wiedes.

Ein älter tüchtiger

Schmiedegeselle

gesucht. 4110

J. A. Thomas.

Schmiedemeister,

Limburg, Löhrstraße.

Kräftiger Bursche

von 16-18 Jahren für Hausarbeit und Automobil sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich. 4251

Dr. Scheidt,

Wiesbaden (Nassau).

Maschinen- u.

Cylinderoel,

Maschinenfett

zu bill. Tagespre. abzugeben.

W. Merkelsbach, Coblenz,

Wolffstr. Telefon 836

Zuverläss. Mann

sucht Beschäftigung, versteht auch Gartenarbeit. 4252

Zu erfragen Expedition.

Einem Jungen

v. 16-18 Jahren der M. J. erben

u. gehen kann, für sof. gesucht.

Lohnanprobe erbitet 4256

W. Kramer,

Dof Oberguttenau

bei Nassau an der Bahn.

Tüchtig. Glasergeselle

zur sofortigen Einstellung

gesucht. 4223

Franz Auer, Glasernstr.

Limburg, Fischmarkt 1.

Ein braves, ordentliches

Mädchen,

das schon in besserem Hause

gebildet hat, wird für einen

kleinen Haushalt, bestehend

aus 2 älteren Damen, gesucht.

Zu erfragen 4257

6 der Schiede 11 I.

Ein zuverlässiges älteres

Mädchen

gesucht. 4202

Frau Dr. Scholl,

Obertiefenbach.

Lehrmädchen gesucht,

das sich als tüchtige Ver-

käuferin ausbilden will.

A. Riema Nachf.,

4 50 Limburg

Ein braves, fleißiges

Mädchen

welches melken kann, gesucht

von Gastwirt Hartmann,